

## **“Darf ich Ihnen einen Bandwurm anbieten?”**

### **Künstler des Defregger-Kreises im Allotria-Modus**



Leo Andergassen

Hart an der Grenze zur Karikatur liegen gelegentlich die Bildeinträge in einem Freundschaftsbuch, welches für den Bozner Gastgeber Peter von Larcher (1840–1897) Gästeeinträge parat hält.<sup>1</sup> Als generöser Bewirter hatte er in den Jahren zwischen 1880 und 1895 immer wieder bevorzugt im Kunstfach ambitionierte Gäste beherbergt, sozusagen bei Wein und Gesang laue Abende geboten, an die nur mehr grafische Momentaufnahmen erinnern. Die Vorstellung der künstlerischen und literarischen Inhalte wird auch Zielsetzung dieses Beitrags sein, der sozusagen in seiner losen Manier das Potpourri an Witz, Lust und Laune unter dem Aspekt des Kulturgeschichtlichen einer Analyse unterzieht. Es ist von vornherein ein waghalsiges Unterfangen, sich einer “Quelle” zu nähern, zu der es aus Gründen weiterer Diskretion keine “Gegenquellen” oder überprüfbare Tatsachenberichte gibt. So bleibt es die launige Manier selbst, die ihr eigenes Narrativ bildet. Gästebücher gehören noch nicht zu den geläufigen Forschungsgegenständen, vor

<sup>1</sup> Gästebuch der Haselburg bei Bozen, 1880 bis 1895, Einband in Pergament, wiederverwendete liturgische Handschrift 15. Jh., H. 32,3 cm, B. 19,5 cm, T. 2 cm. Touriseum, Inv. Nr. 232561-APB. Die Handschrift wurde 2011 von der Landesabteilung Denkmalpflege angekauft und dem Touriseum als Leihgabe überlassen.

allem dann, wenn sie sich methodisch mit Fragen der Künstlersozialgeschichte verbinden ließen.<sup>2</sup>

Bozen zählte wohl bedingt durch Burg Runkelstein zu den romantischen Zielen, begründet durch König Ludwig I. von Bayern (1786–1868), fortgesetzt durch König Ludwig II. (1845–1886), der beispielsweise den Runkelsteiner Garelzyklus als Kulisse in einem Schlafzimmer planen ließ.<sup>3</sup> Peter von Larcher hatte sein Familienanwesen zu einem Treff der Münchner Avantgarde erkoren. Er gehörte einem Adelsgeschlecht an, welches seinen Sitz im Ansitz Niederhaus in Bozen hatte.<sup>4</sup> Als eine der aufstrebenden Gestalten des neoliberalen Bozen im ausgehenden 19. Jahrhundert gehörte er zu den Begründern der Bozner Sektion des Alpenvereins, war als Buchhändler involviert in die Belange der Kaufmannsstadt, galt als Förderer des Kurwesens und war Mitglied im Curverein.<sup>5</sup> Geboren wurde er 1840 als Sohn des Rechtsanwalts Franz von Larcher (1781) und der Rosa Winkler (1784–1856), seine Eltern verstarben, als er 16 Jahre alt war. Zumal er unverheiratet blieb, widmete er die ihm zur Verfügung stehende Zeit vielfach der Öffentlichkeit. So unterstützte er den 1882 begründeten Bozner Museumsverein. Von Beruf war Peter Buchhändler, als solcher befand er sich auch im Komitee der Bozner Fachschule für Holzindustrie, gemeinsam mit Bürgermeister Josef von Braitenberg (1837–1912).<sup>6</sup> In seiner Buch- und Kunsthandlung gingen Franz von Defregger (1835–1921), Mathias Schmid (1835–1923), Alois Gabl (1845–1893), Hermann Kaulbach (1846–1909) und Nikolaus Gysis (1842–1901) ein und aus, desgleichen taten hohe bayerische Beamte wie Friedrich von Ziegler (1839–1897) oder die Buchkünstlerin Adolfine von REICHLIN-MELDEGG (1839–1907), gelegentlich in Begleitung der Familienmitglieder der Herzöge in Bayern, wozu Auguste Scherer hinzuzurechnen ist. Scherer war eine anerkannte Solosängerin, Tochter des protestantischen Kantors und Organisten Georg Scherer. Aus Bozen stieß der Buchhändlerkollege Franz Moser (1837–1906) zur Gruppe dazu. Die Haselburg, häufig gewählter Treff für mittelalterlich inszenierte Possen, gehörte seit 1730 nicht mehr der Familie Kuepach, sondern den Grafen Toggenburg, welche sie durch die (zweite) Verheiratung des Juristen und Politikers Georg Ritter von Toggenburg (1810–1888) mit Virginia Gräfin Sarnthein (1833–1905) 1858 in ihren Besitz gebracht hatten. Gefeierte wurde, dies legt eine Zeichnung Kaulbachs

<sup>2</sup> Cf. KOFLER 1925; HAAS 2002 (zu Wildbad Kreuth und Grüneck mit Einträgen des österreichischen und bayerischen Hochadels); GOTTDANG 2003; HALBRITTER 2003; SCHNEIDER 2003.

<sup>3</sup> Cf. MILLER 2003, 223.

<sup>4</sup> Cf. KÖGL 2015, 481.

<sup>5</sup> Für Angaben zur Biografie von Larchers danke ich G. Rauch, Vilpian (Mitteilung vom 25.02.2021).

<sup>6</sup> Cf. COSSETTO 2010, 123.

nahe, vor allem im ummauerten Garten der Burgruine. Der Grund der Nutzung der Haselburg ist in einem Pachtvertrag zwischen dem Grafen Toggenburg und von Larcher zu suchen, der sich damit das Recht sicherte, den gesamten Forst um die Haselburg zu nutzen.<sup>7</sup>

Der Defregger-Kreis verbrachte ab 1877 mehrmals jährlich Studienwochen in Südtirol, in denen es vor allem darum ging, der Motivik des Landes nachzuspüren und somit Kompositionsstudien für Gemälde zu erarbeiten. In elitärer Intimität verbrachte der gefeierte Malerfürst Tage der Erholung mit ausgewählten Personen, unter denen sich Studiengefährten und Kollegen an der Akademie befanden. Die Begegnung mit Peter von Larcher schlägt sich in einem 76 Folien zählenden Erinnerungsbuch nieder, welches zwischen 1880 und 1895 auf insgesamt 23 Folien mehrere Einträge aufnimmt. Initiiert wurde das Erinnerungsbuch von Friedrich von Ziegler, der zu Neujahr 1880 in München den ersten Eintrag setzt. Der Aufenthalt Defreggers in Bozen war letztlich auch durch gesundheitliche Gründe bedingt. Hier hielt er sich in den Jahren 1872 bis 1875 auf, wo er zunächst samt Familie in der Villa Moser in der Runkelsteiner Straße den Wohnsitz nahm, die dem Fruchthändler Josef Moser gehörte.<sup>8</sup>

Der Einband kaschiert bereits den Inhalt und täuscht Mittelalter vor: er ist einem pergamentenen Messbuch des 15. Jahrhunderts entnommen und bringt liturgische Texte zum Formular der Kirchweihe.<sup>9</sup> Der mittelalterlich-sakrale Hauch wird sofort gebrochen, wenn man das Buch öffnet: Den Anfang bildet der in Versen gesetzte Auftritt, den von Ziegler als Ode auf Burg Kühpach formulierte, die zum besonderen Ort von Erholung und Rekreation geworden war. Zumal der Eintrag vom 1. Jänner 1880 stammt, reichten die ersten Treffen gewiss in die Jahre zuvor zurück, sie erhielten im Erinnerungsbuch eine durchaus künstlerisch verbrämte Dokumentation. Friedrich von Ziegler stand unter König Ludwig II. in hohen Staatsdiensten, er leitete zunächst das Kabinettssekretariat des Königs

<sup>7</sup> Zu einem denkwürdigen, aus heutiger Sicht gewiss deplorablen Ereignis kam es dabei 1872, als Peter von Larcher mit drei weiteren „wackeren“ Jägern einen Riesenuhu erlegte, diesen zunächst mit einer Rakete aus seinem Versteck lockte und ihn dann „selbst nach kurzem ritterlichem Kampfe todt zur Erde streckte“.

<sup>8</sup> Cf. TIEFENBRUNNER 2011, 71–72.

<sup>9</sup> Die liturgischen Texte sind dem Formular für die Kirchweihe entnommen: *“Omnipotens sempiterna deus altare hoc nomini tuo dedicatum caelestis virtutis benedictione sanctifica et omnibus in te sperantibus auxilii tui munus ostende ut hic sacramentorum virtus et votorum obtineatur effectus per dominum nostrum Iesum Christum filium tuum qui tecum vivit et regnat in unitate spiritus Amen”* [P8 De dedicatione ecclesiae – tobalearum ...]. Es folgt der Text aus Korinther 1, 3, 9–12, wo es um die Frage des Grundsteins geht, der in Christus gelegt ist. An der Rückseite ist eine Missalseite zweitverwendet, die einen Postkommunio-Text (*“Sumpsimus sacri dona misterii humiliter deprecantes ...”*) sowie einen Textabschnitt aus dem Brief an die Kolosser 1, 1–6 enthält.

und war dann von 1888 bis 1894 Regierungspräsident der Oberpfalz (1894 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft von Regensburg verliehen).<sup>10</sup> Seine hohe Position rechtfertigte die Anrede „*Excell(enz)*“ bei der Personenzuweisung im dramatischen Gedicht. Ziegler war König Ludwig II. besonders freundschaftlich verbunden, so dass er zu den geförderten Beamten gehörte, wenngleich immer auch Argwohn im Auge des Königs lag.<sup>11</sup> Mit Ziegler verbunden war auch Alexander von Schneider (1845–1909), der gelegentlich mit von der Partie war.<sup>12</sup> Die im Exordium angesprochenen „*schweren Tage*“ finden in der Entlassung aus dem Kabinettssekretariats eine Erklärung. In *Das Bayerland* wird der Abschied aus dem Kabinett wie folgt zusammengefasst:

Im Jahre 1871 wurde Herr v. Ziegler Staatsanwaltssubstitut in Augsburg, wo er sich im Jahre 1872 verheiratete. Zu Beginn desselben Jahres wurde er neben Herrn [August] v. Eisenhart [1826–1905] von König Ludwig II. in das Kabinett berufen. Dort errang er sich das Vertrauen Seiner Majestät in solchem Maße, daß er nach dem Rücktritte des Herrn v. Eisenhart im Jahre 1876 zum wirklichen Kabinettschef befördert wurde. Im Jahre 1879 legte er dieses schwierige Amt zum erstenmale nieder, um nach einer nochmaligen Berufung zu der hohen Vertrauensstellung eines Kabinettschefs 1883 definitiv aus dem Kabinett auszuschcheiden.<sup>13</sup>

Von Ziegler war es offensichtlich auch, der die Textfassung für das dramatische, zur Zeit der Kreuzzüge angesiedelte Gedicht *Heinrich von Kühpach oder der Geist der Gräfin Olga* beistellte. Der Stoff orientiert sich an einer allgemeinen, ins Ludische gekippten Mittelalterbegeisterung, der für die Aufführung gewiss eigene Kostüme erforderlich machte. Im Eintrag vom 22. September 1880 sind die Schauspieler des Stückes angeführt. So stellte den *Ritter Friedel mit dem Blayschädel* und der *Hausfrau* Excellenz Friedrich von Ziegler, den *Gabl von Dunkl* der Maler Alois Gabl, den *Ritter Freckteck mit Gespons*, *Friedrich Heinz von Stein* gab Defregger, *Wer von Magenschmerz*, *Franz der Nachzügler* spielte Franz Moser und Auguste Scherer mimte die *Auguste, erlöster Burggeist von Kühbach u. Hasselburg*. Inhaltlich bildet eine Liebesgeschichte den literarischen Kern. Gleich nach der Hochzeit zwischen Heinrich und Edeltraud bricht der Ehemann auf und lässt seine Braut im Wald zurück. Hier tritt Ritter Kunz mit der Warze auf den Plan, Heinrichs Rivale und erster Bewerber um Edeltraud. Der Geist Kunzens Urgroßmutter solle im Wald umgehen und

<sup>10</sup> Cf. <[https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_von\\_Ziegler\\_\(Verwaltungsjurist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_von_Ziegler_(Verwaltungsjurist))>, [21.04.2021]; DEUTINGER 2005.

<sup>11</sup> Cf. SOMMER 2009.

<sup>12</sup> Cf. „Bayerische Staatszeitung“, 18.12.2015, 1.

<sup>13</sup> „Das Bayerland“ 1895.



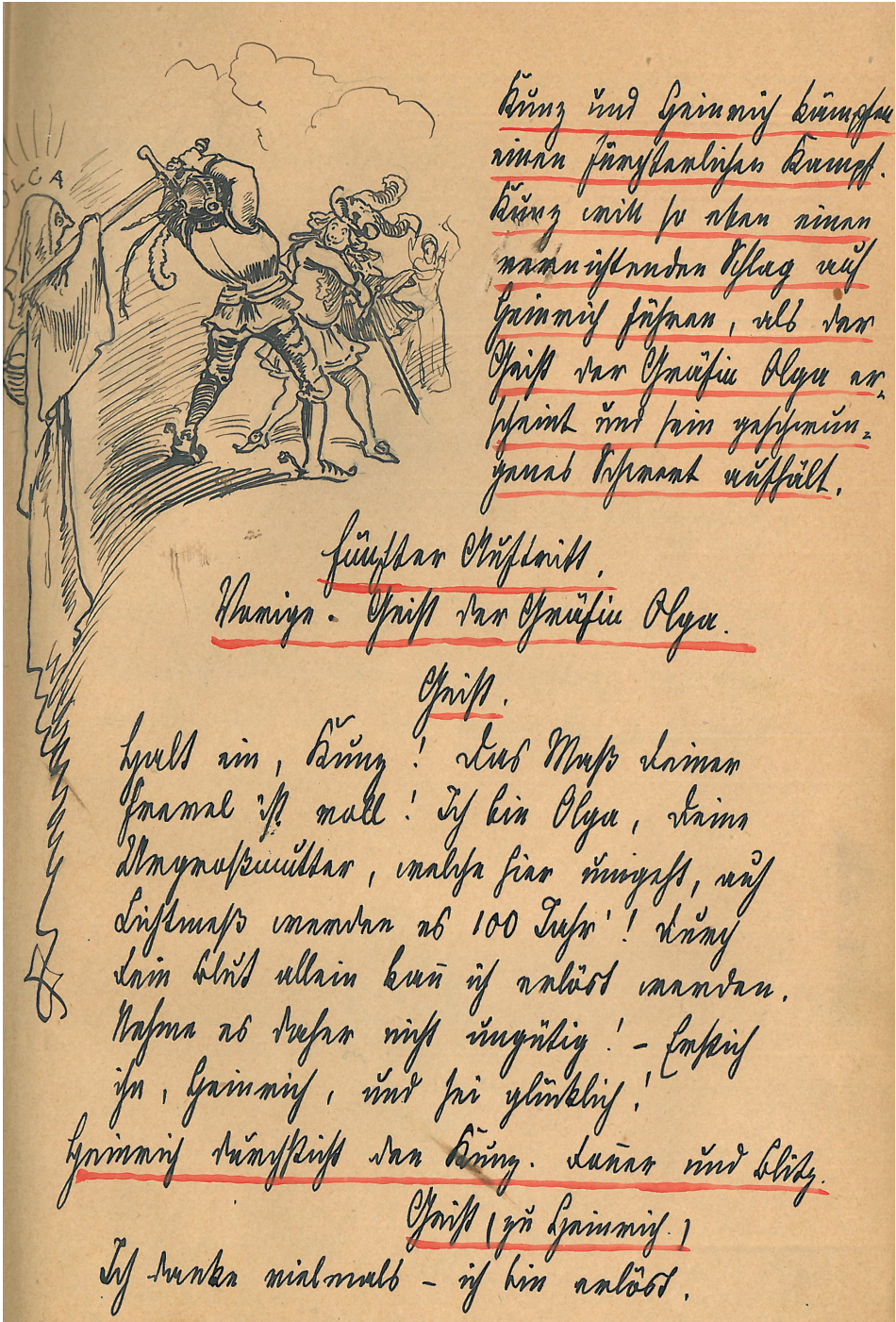


Fig. 1: "Heinrich von Kùhpach oder der Geist der Gräfin Olga", Kopf vignette des "dramatischen Gedichtes". Haselburger Gästebuch. Touriseum Meran.

sich erst beruhigen können, wenn Blut flösse. Es kommt zum Duell zwischen beiden, wobei mit Hilfe des Geistes Olga Kunz unterliegt. Der Geist findet seinen Frieden, das angetraute Paar das Glück in der Liebe.

Die von Kaulbach skizzierten Vignetten zeigen Ritter Heinrich in der Gewandung eines Renaissanceritters, dann Edeltraud, die vor der Kapelle ihr Taschentuch fallen lässt, den erbosten Ritter Kunz in schwerer Rüstung, der Heinrich die Faust entgegenstreckt, das Duell der beiden. Die letzte Vignette zeigt das der Burg zuschreitende Paar, im Hintergrund den Trompeter hoch zu Ross und als Repoussoir-Figur den am Boden hingestreckten Ritter, Helm und Schwert liegen am Boden.

Kaulbach illustrierte weiters den Gästebuch-Eintrag vom 12. Mai 1881, der auf der Rückreise einer Venedigfahrt einen Halt in Bozen verschriftlicht: Der Löwe der Serenissima hält anstatt des aufgeschlagenen Evangeliums eine Weinflasche mit der Aufschrift “*Pax tibi Petre!*” in seinen Pranken. Mit dem Vokativ “*Petre*” ist Peter von Larcher gemeint, der in der Rolle des Gastgebers steht.

*Kühbach 12/5 81*

*Von welschen Landen kommen wir*

*Vom goldenen Venedig!*

*Jetzt, liebe Freunde von Tirol,*

*Ist deutsches Trinken nöthig!*

*Bei blauem Himmel, kaltem Wind,*

*sind wir hier lang gesessen*

*Und haben überm süssen Trunk*

*Venedig schier vergessen!*

*Max Emanuel*

*Herzog von Bayern*

*Hermann Kaulbach*

*J. Schinder*

*Mä mai Veneziani*

*Peter Franzl*

Max Emanuel, genannt “Mapperl”, Herzog in Bayern (1849–1893), war der Sohn von Herzog Max in Bayern (1808–1888), in den Jahren zuvor bekleidete er die Stelle eines Majors und Eskadronschefs im 1. Chevaulegers-Regiments “Kaiser Nikolaus von Rußland”, von der er 1877 entbunden wurde.<sup>14</sup> Als Bruder von

<sup>14</sup> Cf. GRÖSSING 2005; GRAF 2017; WITZLEBEN 1976.

Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837–1898) genoss er auch im Kronland Tirol besondere Beachtung. Diese hatte seine Eheschließung mit Marie Luise Franziska Amalie von Sachsen-Coburg und Gotha (1848–1894) 1875 forciert. Den Erinnerungen nach galt der im Alter von 43 Jahren verstorbene Herzog als Freund der Jagd, als Musikbegeisterter, der selbst komponierte, als ein Freund der Bevölkerung. Seine Ehefrau schied ein Jahr nach seinem Tod aus dem Leben und ließ ihre Söhne Siegfried August (1876–1952), Christoph Joseph (1879–1963) und Luitpold Emanuel (1890–1973) in Schloss Biederstein im Englischen Garten in München zurück.

Die hohe Gesellschaft kehrte zwei Tage später bei Peter von Larcher wieder ein, dieses Mal mit Max Emanuel Herzog in Bayern und Adolfine Reichlin von Meldegg. Dieses Mal befand sich „Mapperl“ in Begleitung seiner Ehefrau. Möglich wäre auch eine Begleitung durch seine Nichte Amalie in Bayern (1865–1912), die zu diesem Zeitpunkt gerade mal 16 Jahre alt war, sie war die Tochter des Carl Theodor Herzogs in Bayern (1839–1909) und der Sophie von Sachsen (1845–1867). Adolfine Reichlin von Meldegg entstammte einer in Regensburg niedergelassenen Badischen Adelsfamilie und wurde als Tochter des Ludwig Carl August (1803–1863) und der Wilhelmine Reichsgräfin von Sinsheim (1802–1871) geboren.<sup>15</sup> Sie erhielt ihre künstlerische Ausbildung beim Münchner Historienmaler und Illustrator August Spiess (1841–1923) und arbeitete als Malerin und Schriftstellerin.<sup>16</sup> Sie gehörte sozialkaritativ dem k.k. Sternkreuz- und dem königlich bayerischen Theresienorden an. Seit 1865 diente sie als Hofdame von Herzogin Louise in Bayern (Ludovika Wilhelmine Prinzessin von Bayern, einer Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. Joseph, 1808–1892). Adolfine illustrierte 1882–1885 ein Kräuterbuch (*Alräunchens Kräuterbuch*), welches Blumen und Kräuter in ihrer Beziehung zu den Menschen untersuchte.<sup>17</sup> 1893 bebilderte sie eine Edition der Regensburger Volkssagen, bereits 1885 hatte sie eine Edition des frommen Lebens des Hl. Quirinus von Tegernsee herausgegeben, in der Vignetten in der Art des Haselburger Gästebuches vorkommen, der Erlös sollte dem Spital in Tegernsee zufallen.<sup>18</sup> Bezeichnend ist, dass auch die Bozner und Oberplanitzinger Kulturtradition zum Tribun Quirinus darin erhoben ist.

<sup>15</sup> Cf. REICHLIN-MELDEGG 1881, 127.

<sup>16</sup> Cf. SCHMIDT-LIEBICH 2005, 380. Für den Nachweis danke ich K. Profanter, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München (Mitteilung vom 23.03.2021).

<sup>17</sup> Cf. REICHLIN-MELDEGG 1885.

<sup>18</sup> Cf. REICHLIN-MELDEGG 1890, zu Bozen und Oberplanitzing 72–75. Die Grundrisse der Quirinuskirche in Quirein wurden vom Regensburger Architekten, Maler und Fotografen Max Schulze (1845–1926) erhoben.

Ins Gästebuch eingeklebt wurde zudem ein Brief Kaulbachs, welcher nach einer durchzechten Tour mit Peter von Larcher eine Woche später seine Erinnerungen in München zu Papier brachte: Man hielt offensichtlich Sonnwend und feierte ausgelassen in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni 1881. Rückblickend beweint Kaulbach den leeren Keller und bedauert die Katerstimmung tags darauf. Er spricht sich auch für eine Einladung von Larchers nach München aus, wobei dieser privat beherbergt worden wäre. Aus dem Schreiben lässt sich ein grundsätzlich freundschaftliches Verhältnis beider Männer herauslesen. Die im Text angesprochene Residenz in Tegernsee befand sich im Besitz derer von Kaulbachs. Tegernsee war gewiss auch Treffpunkt für Kontakte zu den Herzögen in Bayern und den beiden von Stieler. Die Herzöge von Bayern hatten dort nicht nur ihre Grablege, sondern bewohnten die Sommerresidenz.<sup>19</sup>

*Vom 20 auf den 21 Juni 1881*

*Totale Austrunkung des Kalterers*

*München 28 Juni 81*

*Siehst Du, lieber Petrus, dieß war mein Antlitz, als ich die traurige Kunde von dem schweren Verluste erfuhr, der dich betroffen; von den vielen "himmelherrgottsakrament" müsst ich schweigen. Mir fielen all die vielen seligen Stunden ein, die ich durch deinen / unsterblichen Keller in Toll- und Glückseligkeit verbracht habe, die vielen Stunden, in denen ich mir bewußt war, dass es Härte auf unsrer Erde gibt, in denen man nur trinkt und ißt, in dem wieder zu trinken. Wehe! Dreimal Wehe! Jetzt ists vorbei!? Da wird der Geist des alten Ritters von Kühbach schauen, wenn er Alles leer findet! Oder sollte er am Ende der Hallunke gewesen sein??? Ich traue ihm alles zu; Jedenfalls waren es aber niederträchtige Schuften, die dies gethan! Hoffentlich haben sie den Wein selbst gesoffen, und einen Kater davongetragen, (wie wir damals); denn wenn sie ihn verkauft haben, die guten Olgas Thräume, so wäre es noch gemainer. Wenn ich das nächste Mal komme, so essen wir aber Maibutter, und trinken sauren Hornvipernwein dazu. Wehe dreimal Wehe! Aber, lieber Gott, Rom ist zerstört worden, der Kaiser von Rußland ermordet, warum soll gerade der Keller in Kühbach ewig dauern. Ich fände es jetzt erst recht begreiflich, wenn du zum / Schützenfest herauskämst, und bei mir wohnen würdest; denn daß du bei mir wohnst, versteht sich von selbst. Es wird wie mir scheint, sehr pompös. Wir Maler werden auch dazu eingespannt. Alle Welt freut sich darauf, so wie die Dult auf dem Lande ist, wie meine Frau die ich nächsten Donnerstag nach*

<sup>19</sup> Cf. SPENGLER 1970; WITZLEBEN 1976; GÖTZ/SCHIMETA 2016.



*Tegernsee bringe. Dann bin ich allein, und dir steht mein ehrliches Lager zu Diensten. Ich rechne drauf. Leb wohl. Der Kummer um deinen Keller verbietet mir noch einen zweiten Bogen anzufangen. Leb wohl. Nochmals mein aufrichtiges Beileid und Tod und Verdammnis den Schuften. Grüße die andern tief trauernden Hinterbliebenen, nämlich Franzl und Bürgermeister.<sup>20</sup> Dich beweint dein alter*

*Hermann*

*Von meiner Frau die herzlichsten Grüße. Sie schreibt aus Tegernsee.*

Zu Ostern 1882 befand sich die lustige Gesellschaft wiederum im südlichen Tirol. Dieses Mal trug sich Eugen Stieler (1845–1929) mit einem vertonten Trinkspruch ins Stammbuch ein. Der Eintrag datiert vom Ostersonntag, den 9. April 1882, und wurde wiederum Peter von Larcher gewidmet. Der Text feiert den Tag bei Sonnenschein und bestem Wein: *“Ostertag, Sonnenschein ‘Perle’ du goldner Wein / Freundschaft du Lieb’ Wer da nicht gern blieb”*. Der Text stammt von Stieler, die Vertonung besorgte W. Liehnl. Eugen von Stieler gehörte wiederum zum Umkreis Defregger. Er war ausgebildeter Jurist und Künstler, der seine Ausbildung 1872 an der Kunstakademie begonnen hatte, wo er die Klassen bei Hermann Anschütz (1802–1880), Ferdinand Barth (1842–1892) und Otto Seitz (1846–1912) durchlief und zuletzt die Kompositionsklasse von Karl Theodor von Piloty (1826–1886) besuchte.<sup>21</sup> Im Winter 1880/1881 hatte er Italien bereist, somit bedeutete sein Abstecher nach Südtirol zu Ostern 1882 ein Wiedersehen mit einer bereits bekannten Landschaft. Es ist wohl seiner angeborenen Geselligkeit zu verdanken, dass er in seinen späteren Jahren Mitglied der 1903 gegründeten Künstlervereinigung *Die Gaukler* war, weiterer diverser Kunstvereine sowie der von Franz von Lenbach (1836–1904) begründeten *Künstlergesellschaft Allotria*, in der Münchner Künstlergenossenschaft führte er mehrfach den Vorsitz. Eugen von Stieler kannte Kaulbach gewiss auch von seiner Tegernseer Villa aus, die sein Vater Joseph Karl Stieler (1781–1858) als Sommerhaus erbaut hatte. Im Literaturfach bekannter war sein älterer Bruder Karl Stieler (1842–1885), der sein Talent wohl nicht minder seiner Mutter Josephine von Miller (1808–1890) zu verdanken hatte und als Erfinder der Titel für die Defregger-Gemälde bekannt ist.<sup>22</sup> Die Verbindung zwischen den Kaulbachs

<sup>20</sup> Joseph von Braitenberg, Bürgermeister der Stadt Bozen 1879–1895.

<sup>21</sup> Cf. WEISS 2012, 103–110. ZILS 1913, 352–353. Artikel: Stieler, Eugen von, in: Thieme-Becker, Bd. 32, Leipzig 1938, 41.

<sup>22</sup> Cf. Fotografie von Franz Hanfstaengl, Franz Defregger und Karl Stieler, um 1880, Abb. in: ASSMANN et al. 2020, 43.

und den Stieler-Brüdern berührten auch das Intime. Karl Stieler unterhielt ab 1883 eine Liebesbeziehung zu Hermann Kaulbachs zweiter Ehefrau Sophie Schroll (1850–1920), worin man einen Grund für das Nachlassen der Fahrten nach Südtirol erblicken könnte. In seiner Autobiographie *Ein Winteridyll*, die in seinem Todesjahr erschien und zahlreiche Neuauflagen bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zur Folge hatte, geht er auf private Dispositionen nicht ein.<sup>23</sup> Lesungen aus dem Manuskript hielt Stieler auch im Salon in Bozen. Nichtsdestotrotz ist eine Karikatur Kaulbachs zum Mundartdichter Karl Stieler bekannt, die ihn als Salonlöwen zeigt.<sup>24</sup> In den *Bozner Nachrichten* ist vermerkt, wie sehr Defregger der Tod seines Freundes Stieler nahe ging, der oft im Atelier Defreggers saß, um die Titel der neuen Bilder zu bestimmen: “und dann wurde wohl ein Gläschen getrunken in dem reizenden Erkerstübchen, welches sich an das Atelier schließt und welches bei all dem Luxus doch so traulich und heimlich eingerichtet ist”.<sup>25</sup>

In einer mit 21. April 1883 datierten Bleistiftzeichnung hält Gysis die frohe Runde um einen Tisch versammelt in gebirgiger Gegend fest. Im Vordergrund ist Kaulbach eindeutig an seinem Hut zu erkennen, den Gysis in einer weiteren Bleistiftskizze des darauffolgenden Tages in identer Form wiedergibt. Hier finden wir Kaulbach an eine Stuhllehne gelehnt, rauchend, im Hintergrund der Rosengarten.

Eindeutig komischen Charakter hat der nicht signierte Eintrag vom Karsamstag (Charsamstag), den 20. April 1889. Die Bleistiftzeichnung zeigt ein Zwiegespräch zwischen einem Mann mittleren Alters, Zigarillo rauchend, mit einer jungen Frau, belauscht von einem älteren Herrn mit Kurzbart und Hut, der nur skizziert erscheint und als Franz von Defregger zu identifizieren ist.

*Sie: Darf ich Ihnen einen Bandwurm anbieten?*

*Er: Gebrauchter eß ich nicht –*

Die Signatur findet sich auf der nachfolgenden Seite, wo zuunterst der Namenszug in kräftigem Bleistiftzug zu lesen ist: “HKaulbach Dichter”. Die Namensnennungen auf der nachfolgenden Seite drehen sich allesamt um ein Verwandtschaftsverhältnis zum “Dichter”, in Kürzeln gibt es Hinweise auf die Freundschaftsrunde um Hermann Kaulbach und Franz von Defregger. Robert, der Sohn Hermann Kaulbachs, sollte später ebenfalls den Künstlerberuf ergreifen, dann ehelichte er allerdings die Dänin Mathilde Tilly, eine Tänzerin, die sich

<sup>23</sup> Cf. STIELER 1885.

<sup>24</sup> Cf. FLEMMER 2014, 191–194.

<sup>25</sup> Siehe auch Nachruf in der *Meraner Zeitung*, zweite Ausgabe vom 16.04.1885, 9.

über konventionelle Normen hinwegsetzte, was den späteren Lebensweg Roberts in Südamerika begründete.<sup>26</sup>

*Frau des Dichters S K [Sophie Schroll Kaulbach]  
 Freundin des Dichters A D [Anna Maria Müller-Defregger]  
 Sohn der Freundin, Konkurrent des Dichters R. D. [Robert Defregger]  
 Tochter des Dichters B K [Beppina, eigentlich Sophie Kaulbach]  
 W. Fürstenburg, Modell des Dichters E S [Eugen Stieler]  
 College des Dichters F D [Franz Defregger]  
 Ziweben (= Rosinen) Lieferant des Dichters L [von Larcher]  
 Zibebendiebin des Dichters A D [Anna Defregger]  
 Bruder der Tochter der Frau des Dichters R K [Robert Kaulbach]  
 Bruder des Sohnes der Freundin des Dichters H. D. [Hermann Defregger]*

Ausführlich wird der österliche Feier-Anlass beschrieben, wobei es klar ist, dass der Textfassung eine der ausgiebigen Zechereien vorangegangen war:

*Schön wars in Bozen und kalt, wir saßen beim wärmenden Ofen  
 Ostern wars nebenbei, doch das geht uns nichts an; -  
 Da erschien unser Peter, er sprach zu uns folgende Worte:  
 “Hier ists kalt, doch fürwahr, da oben gibt es ein Weinell,  
 süß und sauer und süffig zugleich, Ihr wißt es zu schätzen!”  
 Und wir gingen hinauf, er schwitzte jegliches Thierchen  
 Also auch wir, und so gingen wir tröpfelnd fürbaß,  
 Endlich war sie erreicht, die Burg das elende Stinkloch,  
 Und wir traten hinein, fern war vom Hause der Wirth  
 Lange blieb er ja aus, doch endlich kam er mit Flaschen,  
 Und mit schwitzender Stirn tranken wir Bier auch und Wein  
 Salami und auch Käs, und Schinken und Defregger-Speck auch,  
 Alles fraßen wir auf, und es sättigte bald; –  
 Hoch dem edlen Wirth, und hoch dem stillen Gelage,  
 hoch der wackeren Burg und auch dem Ritter des Räubers,  
 hoch der Eisack und Etsch, und auch der schuftigen Talfer,  
 hoch auf Bozen und uns, die wir so ehrlich versammelt  
 Ehrlich, ja, es ist wahr, denn ehrlich ist unser Begeistrung,  
 Dank ihm den herrlichen Wirth, dem Petrus den guten, dem treuen,  
 das ist ein Mann, wie er nie kommet im Bayerland vor,*

<sup>26</sup> Cf. LEHMANN/RIEMER 1978, 134.



*Wär der Kerl bei uns, dann wärs zu schön auf der Erden,  
darum genießen wir ihn, solange er in Bozen noch weilet,  
Weiter hätt ich gedichtet, doch finden die rufenden Weiber,  
Und ach' leider nicht wieder der antifr[...] Bleistift.*

Hermann Kaulbach illustrierte (und signierte) die nicht explizit datierte Szene *Im Gärtlein auf Schloss Kühpach*: Der Geist des Ritters Heinrich von Kühpach spricht: *“Jetzt hat der Larcher mit seinen Spießgesellen wahrhaftig wieder Alles ausgesoffen! Die Familienmitglieder: Wehe! Wehe! Und wir ham so durscht!”* Kaulbach paraphrasiert in der Bildredaktion ein mittelalterliches Stifterbild: Ritter Heinrich nähert sich einem Tisch, auf dem entkorkte Flaschen stehen, welche mit “Sekt”, “Pils” und “Bier” sowie “Mag(dalener)” und “Kalt(erersee)” beschriftet sind. Hinter ihm haben sich seine Frau und die drei Kinder mit fromm gefalteten Gebetshänden aufgereiht, allesamt in Mittelaltermode. Die Hoffnung auf einen kühlen Trunk bleibt wohl unerfüllt.

Hermann Kaulbach, Sohn des Malers Wilhelm von Kaulbach (1805–1874),<sup>27</sup> wies neben seiner künstlerischen Begabung auch eine literarische Ader auf, es war sein Vater, der die Gedichte seiner Kindheit illustrierte.<sup>28</sup> Förderung erfuhr er dabei durch den Dichter Friedrich Wilhelm Güll (1812–1879), dem er in späteren Jahren auch seine “Kinderheimat” mit Grafiken versah. Nach einem abgebrochenen Medizinstudium wandte sich Hermann der Kunst zu und wurde in die Kompositionsklasse Pilotys aufgenommen. Italienaufenthalte folgten 1873 in Venedig, 1880 und 1891 in Rom, dabei streifte er immer wieder das südliche Tirol. So erinnert die Ansicht des Großen Saales im Franziskanerkloster in Bozen von 1874 an einen getätigten Zwischenstopp.<sup>29</sup> Nach 1900 kommen Südtirol-Veduten vermehrt vor.

Franz von Defregger hatte sich 1879 in Bozen/Dorf durch Sebastian Altmann eine Villa erbauen lassen (damals Erzherzog-Heinrich-Straße 78, jetzt Weggensteinstraße 26), gewöhnlich hielt er sich zweimal jährlich über längere Zeiträume hier auf.<sup>30</sup> Hört man auf die Expertise des Zeitgenossen Friedrich PECHT (1814–1903), so war der Kunsterfolg des in Stronach geborenen und bei Piloty in München ausgebildeten Defregger in der Hauptsache darauf zurückzuführen, dass er die Bauern malte, die er auch zu empfinden verstand, “weil er eben selber einer

<sup>27</sup> Cf. MÜLLER 1893; <[https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann\\_Kaulbach](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Kaulbach)>, [25.02.2021].

<sup>28</sup> Cf. LEHMANN/RIEMER 1978, 121–133. *Hermann Kaulbach* 1911.

<sup>29</sup> München, Neue Pinakothek, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Zugangsnummer 8594.

<sup>30</sup> Zu Defregger cf. IMORDE/SCHOLZ/ZEISING 2019; IRGENS-DEFREGGER 2019; MEMMEL 2019; SCHOLZ 2019; ASSMANN et al. 2020; TIEFENBRUNNER 2011, 78.



Fig. 2: Hermann von Kaulbach, „Der Geist des Ritters Heinrich von Kühbach“ kontrolliert im Beisein seiner Familie die leergetrunkenen Flaschen. Aquarellierte Bleistiftzeichnung.

war, ja mit allen Phasen seines Herzens noch an dieser Welt hängt”.<sup>31</sup> Die Münchener Schule, „die das schönste Volksleben um sich sieht“, imponiere doch eher „durch eine gewisse durchschnittliche Tüchtigkeit als durch besonders hervorragende neue Talente”.

Defregger hielt die Haselburg auch in einem Ölgemälde fest, welches er mit „Schloß Kühbach“ bezeichnete.<sup>32</sup> Dabei ist die Burg von Südwesten aus erfasst, die intakten Gebäudeteile heben sich gegen die ruinösen am Abhang ab. Mit „Defregger“ signierte der „Malerfürst“ eine Bleistiftskizze folgenden Inhalts, der ganz im Sinne der Romanik „die Poesie und das Schöne nur in der Ferne sucht” (PECHT 1881):

*Während mit der Braut im Saale  
Ritter Heinrich fröhlich soff  
Machte sein galanter Knappe  
Einer Küchenmagd den Hof.*

<sup>31</sup> PECHT 1881/1882, 674.

<sup>32</sup> Cf. TRAPP/HÖRMANN-WEINGARTNER 1989, 94, Abb. 73; DEFREGGER, 1983, 102, Abb. S. 123, hier fälschlicherweise als „Schloß Pröbäch“ bezeichnet. Das Gemälde befindet sich im Kunstbesitz der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol. Eine Variante hält die Vedute von Osten fest.

*Als der Ritter das entdeckte  
 Hat er zornigl(ich). gefragt:  
 "Laß das; Knappe, auch als Gatte  
 Bin ich Herr der Küchenmagd.*

Defregger brachte das säuselnde Werben des Knappen ins Bild, der in Gesellschaft eines Gesellen mit gefalteten Händen vor der Küchenmagd steht, die sich verlegen an die Schürzenzipfel fasst. Auf einem gotischen Tischchen daneben sitzt ein Pfeife rauchender Mann bei einem Krug und beobachtet, wie zwei Spießgesellen den Raum über eine Treppe verlassen.

Von Mathias Schmid stammt die nächste (mit "Math. Schmid" signierte) Bleistiftzeichnung, in der der Knappe die Küchenmagd vertraulich umschlungen in den Keller begleitet, verfolgt allerdings von seinem Herrn mit gezücktem Schwert. An der Stiegenbrüstung ist der Spruch angeschrieben: *"Das Glück ist rund / Wer's krieget, dem ist's gesund"*, begleitet von einer lachenden Sonne. Wohl dachte Schmid auch an sein eigenes Glück, denn zwei Jahre zuvor hatte er in der Nymphenburgerstraße in München ein Grundstück erworben, auf dem Georg von Hauberrisser (1841–1922) seine Villa erbaute. 1867 hatte er sich mit der Münchner Kaufmannstochter Rosalia Jakobina Späth (geb. 1840) vermählt, aus deren Ehe die Kinder Rosa und Karl geboren wurden. In seiner verschmitzten Haltung seinem eigenen Leben gegenüber aber auch seiner gesellschaftlichen Umgebung erachtete er es als Konsequenz, nach der Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes der neu gegründeten Altkatholischen Kirche beizutreten. Seiner Distanz zum traditionellen ortsdеспотischen Klerus hatte er schon zuvor in seinen Genrebildern Ausdruck verliehen.

Mathias Schmid gehörte ebenfalls zum engeren Defregger-Kreis.<sup>33</sup> Zusammen mit Defregger war er 1877 und 1878 im Hotel Elephant in Brixen abgestiegen, hier waren noch mit dem aus Schwaz gebürtigen Landschaftsmaler Joseph Wopfner (1843–1927) und Louis Eysen (1843–1899) im Gefolge.<sup>34</sup> In Gesellschaft von Ernst Meisel (1838–1895) und Nikolaus Gysis befand sich Defregger am 23. September 1878, als er im Hotel Elephant in Brixen abstieg. Erneut ist er dort wiederum am 24. Juni 1872 zusammen mit K. Defregger und Elschen Khann zu finden. Hermann Kaulbach hingegen war im "Elephant" zusammen

<sup>33</sup> Cf. CIRMAROLLI/LUDWIG 1999a. CIRMAROLLI/LUDWIG 1999b; HORST 1979; LUGER 1999; SCHMID/HEYM 1985; SCHMID 2006, 83.

<sup>34</sup> Cf. HALBRITTER 2003, 37, 42. Zu Louis Eisen cf. AK Louis Eisen 1843–1899 und Meran, Ausstellungskatalog, Landesmuseum Schloss Tirol 1997.





Fig. 3: Alois Gabl, Raub der Gräfin Olga, aquarellierte Tuschezeichnung.





Fig. 4: Franz von Defregger, Bleistiftzeichnung einer Brautwerbung um eine Küchenmagd.





Fig. 5: Mathias Schmid, "Das Glück ist rund, Wer's kriegt, dem ist's gesund", Bleistiftzeichnung.

mit dem Münchner Genremaler Eugen Stieler am 3. April 1882 abgestiegen.<sup>35</sup>

Mathias Schmid trug sich auch am 23. April 1891 ins Gästebuch ein, hier befand er sich in Begleitung seiner ebenfalls im Kunstfach verankerten Tochter Rosa Goeringer geb. Schmid (geb. 1868) und des Architekten C. Schmid. Das verwandtschaftliche Ambiente bot keinen Anlass zu ausgelassenem Eintrag. Die Bleistiftskizze zeigt einen Mann mit federbestücktem Hut in gebirgiger Landschaft stehen. Die Rute unterm Arm könnte als Angelrute zu lesen sein.

Alois Gabl steuerte eine Raptuszene bei, welche sich auf das dramatische Gedicht bezieht: Ritter Kunz erfasst in winterlicher Waldeinsamkeit die Braut des Ritters Heinrich und versucht sie zu entführen. Gabl war der Jüngste in der Runde, er hatte seine Ausbildung bei Johann von Schraudolph (1808–1879), Arthur Freiherrn von Ramberg (1819–1875) und Karl von Piloty erfahren.<sup>36</sup> Seinem Charakter nach war er in der Runde gewiss nicht hervorstechend, vor allem Defregger und Schmid war er freundschaftlich verbunden, was ihn zugleich in stilistischer Abhängigkeit zu beiden sehen lässt. Ab 1882 mehrten sich die Anzeichen von Depression und Nervenleiden, was ihn zwang, alle seine Aufgaben an der Münchener Akademie niederzulegen. Seine Themen kreisen um das Tiroler Volksleben, in denen er in seinen späteren Bildern die Farbenpalette reduziert und zu Licht-Schatten-Kompositionen neigt, was sich auch in seinem Aquarell im Gästebuch zeigt.

Nikolaus Gysis, eigentlich Νικόλαος Γύζης, wurde 1842 in Sklavochori auf Tinos geboren.<sup>37</sup> Dass sich seine Lebenswege auf Deutschland zubewegten, hängt vermutlich an seinem Lehrer Ludwig Thiersch, der ihm auf dem Polytechnikum Zeichenunterricht gab, dann aber auch am Maler Nikiphoros Lytras, der ihm empfahl, sein Studium zwischen 1868 und 1871 bei Piloty in München fortzusetzen. In München konnte er unter den an der Akademie eingeschriebenen Griechen als einer der Bedeutendsten gelten. Ab 1878 unterrichtete er selbst an der Akademie, 1888 wurde er zum Ordentlichen Professor berufen. Aus dem Kontext des Gästebuches ist sehr wohl ersichtlich, dass er mit Franz von Defregger besonders freundschaftlich verbunden war. Defregger nahm ihn in den 1870er-Jahren auf seinen Reisen mit.

Von Gysis stammen drei Federzeichnungen. Die erste illustriert die Katerstimmung am Tag danach, datiert auf den 13. Mai 1881. Gysis verlegt die Szene *In F. Mosers K.K. Hof Buch-Kunst=Katerhandlung*. Hermann Kaulbach sitzt mit

<sup>35</sup> Cf. HALBRITTER 2003, 50f.

<sup>36</sup> Cf. AMMANN 1987.

<sup>37</sup> Cf. BRUCKMANN'S LEXIKON DER MÜNCHENER KUNST 1982, 68–70; KASIMATE 2002; KASIMATE 2008; MONTADON 1902. DIDASKALOU 1991; DIDASKALOU 1993.



zerzaustem Haar und gezückter Feder vor der Abfassung eines Briefes, der über den Anfang „Lieber“ noch nicht hinausgekommen ist. Moser wendet sich väterlich dem am Schreibpult eingenickten Peter von Larcher zu, erhebt die Schwurhand und beteuert „Nie mehr“. Die zweite fixiert den gesellschaftlichen Moment einer feuchten Männerrunde am 22. April 1882, die dritte ein Bildnis des Hermann von Kaulbach mit dem ihm typischen Hut und dem buschigen Oberlippenbart. Letztere wurde von Gysis mit 22.04.1882 signiert. Franz Moser wurde als Sohn des Rotgärbermeisters Karl Moser und der Anna Krautschneider am 4. Jänner 1837 in Bozen geboren.<sup>38</sup> Er stieg dann 1862 in die von Gotthard Ferrari, der 1845 die Witwe nach Josef Ferrari geehelicht hatte, ab 1848 in Bozen geführte Buch- und Kunsthandlung ein. Ferrari hatte sie zunächst an den Verleger und Buchverleiher Carl Pfaundler übergeben, der sie an den Standort am Johannisplatz verlegte, wo sie Moser übernahm. In den Jahren 1862 bis 1872 hielt er auch eine Filiale in der Kurstadt Meran, diese ging dann 1866 an S(iegfried) Poetzelberger über, der sie dann 1866 an Friedrich Wilhelm Ellmenreich (1838–1923) abgab. Moser erweiterte die Buchhandlung in Richtung eines touristischen Leihgeschäfts und Kunsthandels. Unter dem letzten Geschäftsführer Max Ritter von Pfeiffersberg (1863–1940), zugleich Oberleutnant der Tiroler Standschützen, ging sie wieder an Gotthard Ferrari jun. über.<sup>39</sup> Im Bericht über Mosers Beerdigung, die am 12. Mai 1906 stattfand (verstorben war er am 9. Mai 1906), wird ausdrücklich vermerkt, dass hinter dem Sarg zuerst Prof. Defregger in Begleitung seines ältesten Sohnes Robert schritt, die dem Blumenfreund Moser zum letzten Gruß einen Kranz von Rosen und Maiglöckchen entboten. Der Nachruf vermerkt, dass Moser einer der ersten in der Stadt war, „der dem Aufschwunge des Fremdenverkehrs Rechnung tragend, seine Buch- und Kunsthandlung den veränderten Verhältnissen der Zeit anpasste und auf dem Gebiete der Kunst und der Literatur stets mit dem neuesten versah, um den Wünschen seiner ausgedehnten Fremdenkundschaft zu entsprechen“.<sup>40</sup>

Die freundschaftliche Beziehung des Peter von Larcher zur Familie Defregger hielt auch über den Tod hinaus. Testamentarisch hatte der am 2. April 1897 verstorbene Buchhändler verfügt, dass sein gesamtes Erbe an den ältesten, musikbegabten Sohn Franz von Defreggers, Robert (1874–1932), gehe.<sup>41</sup> Der in den *Bozner Nachrichten* erschienene Bericht über die Beerdigung von Larchers

<sup>38</sup> Für die Mitteilung des Geburtstermins aus den Einträgen in den Taufmatrikelbüchern von Bozen danke ich Gustav Pfeifer, Südtiroler Landesarchiv (Mitteilung vom 26.03.2021).

<sup>39</sup> Cf. SCHMIDT 1907, 705–706.

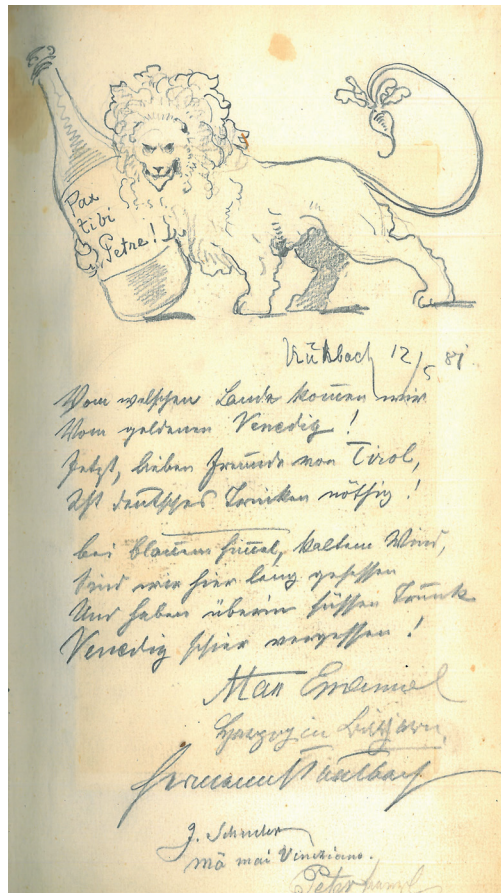
<sup>40</sup> „Bozner Nachrichten“, 13.05.1906, 3.

<sup>41</sup> Cf. „Innsbrucker Nachrichten“, 15.04.1897, 2.



Fig. 6: Katerstimmung am Tag danach mit Hermann Kaulbach, Franz Moser und Peter von Larcher, Eintrag vom 13. Mai 1881, daneben Venezianischer Wappenlöwe mit Weinflasche, Eintrag vom 12.05.1881.

nennt Franz Defregger und den Bozner Altbürgermeister Joseph Schueler (amt. 1873–1879), die aus Innsbruck bzw. München nach Erhalt der Todesnachricht angereist waren.<sup>42</sup> Unter den in Bozen angereisten Gästen findet sich auch der Name Kaulbach. Eine Spende von 1.000 Gulden vermachte von Larcher der Gemeinde Spinges, wo er auf der Spingesser Alm in örtlicher Nähe zur Kochhütte Defreggers eine Jagdhütte betrieb, in der er seiner Jagdleidenschaft nachging. Diese Hütte hatte schon um 1885 bestanden,<sup>43</sup> denn im Mai 1895 ver-



<sup>42</sup> Cf. "Bozner Nachrichten", 06.04.1897, 5.

<sup>43</sup> Die frühneuzeitliche Kochhütte Defreggers, die der Maler in einem Gemälde festgehalten hatte, konnte der Landesregierung 2011 zur Denkmalschutzbindung vorgeschlagen werden. Cf. ANDERGASSEN 2013, 13.



Fig. 7: Nikolaus Gysis, Bleistiftskizze mit Profilbild des Peter von Larcher, festgehalten am 22. April 1883.

meldete man einen Einbruch in das Sommerfrischhaus Defreggers und in die Jagdhütte von Larchers, bei dem Wäsche, Kleidungsstücke und auch Lebensmittel entwendet worden waren.<sup>44</sup> Ein ausführliches Inventar wird in der Presse geboten, nachdem man den Dieb gestellt hatte; diesem ist zu entnehmen, dass nicht

<sup>44</sup> Cf. „Constitutionelle Bozner Zeitung“, 53, 20.05.1895.





Fig. 8: Hermann von Kaulbach, "Darf ich Ihnen einen Bandwurm anbieten?", Eintrag vom 20. April 1889. Bildnisse von Franz von Defregger und Franz Moser.

etwa nur Leibwäsche und Bergschuhe abhandengekommen waren, sondern auch 70 Virginier, Spirituosen und eine Flasche bester Riesling, allesamt Utensilien fröhlicher Alm-Serenaden.<sup>45</sup> Die Gemeinde Spinges hatte von Larcher bereits zum Ehrenbürger ernannt.

<sup>45</sup> Cf. "Constitutionelle Bozner Zeitung", 53, 19.05.1895, 4.

Die Haselburger Feiergusellschaft war demnach ein eingeschworener Kreis, der mit Peter von Larcher im liberalen und deutschnationalen Lager Bozens beheimatet war. So finden sich 1870 die Namen von Sebastian Altmann und Karl Moser im Aufruf zur Proskription in den liberalen politischen Verein, die Statuten und Beitrittserklärungen lagen u.a. in der Moser'schen Buchhandlung auf. Dazu aufgerufen waren alle, die ihre „verfassungsmäßigen Rechte wahren, [...] den geistigen und materiellen Fortschritt befördern, [...] die politische, bürgerliche und religiöse Freiheit erhalten und erweitern“ wollten. Die Gründung fällt in eine Zeit politischer Neuorientierung, die sich vor allem im Vereinswesen artikuliert. So standen den Liberalen der katholische Filialverein und der katholisch-konservative Volksverein entgegen, es gab das Bürgercasino, dann den Arbeiterverein, die Gartenbau-Gesellschaft, den Alpenverein und den Filialschulverein.<sup>46</sup>

Regelrecht eine „Summe“ aller politischen und künstlerischen Beziehungen offenbarte sich anlässlich des 60. Geburtstages, den Defregger am 30. April 1895 in Bozen begehen konnte. Gratulationsschreiben des Prinzregenten Luitpold Karl Joseph Wilhelm von Bayern (1821–1912), der Münchener Künstler-Genossenschaft, des bayerischen Kultusministers Robert von Landmann (1845–1926), der 1892 begründeten Künstlervereinigung „Sezession“ in München, die Künstlergesellschaft „Allotria“. Der Schriftsteller Hermann Ritter von Lingg (1820–1905), Oberländer in München, Baurath Hauberrisser, Schauspieler Felix Schweighofer (1842–1912), Hofrat Kordes, Regierungspräsident von Ziegler, die Künstler Franz von Lenbach (1836–1904) und Ludwig von Löfftz (1845–1910), die am Münchner Hoftheater gastierende Schauspielerin Klara Ziegler (1844–1909), die Gesangsoubrette Amalie Schönnchen (1836–1905) sowie Schulklassen und die Tiroler Städte, allesamt Belege für eine Wertschätzung, die dem gefeierten „Malerfürsten“ entgegengebracht wurde.<sup>47</sup>

<sup>46</sup> Cf. „Constitutionelle Bozner Zeitung“, 28, 10.05.1870, 1–2.

<sup>47</sup> Cf. „Bozner Nachrichten“, 02.05.1895, 8.

## Anhang

### 1. An die Burg Kühbach

Wo deine alten Mauern ragen,  
da fand ich Freud' nach schweren Tagen,  
da wuchs mir wieder Lebensmuth,  
drum bleib' ich immerdar dir gut!  
In lieber Freunde frohem Kreise  
fand wieder ich die heit're Weise,  
fand ich Vergessen alter Plage;  
dies dank' ich dir all meine Tage.  
Und wer nach mir in deinen Trümmern  
Ausruht von drückendem Bekümmern,  
Und wer nach mir des Trunks sich freut  
Den Larcher's Keller freundlich beut:  
der führ' in Wort und Bildern heiter  
den Anfang dieses Buches weiter.

München Neujahr 1880.  
(Friedrich von) Ziegler.

### 2. Heinrich von Kühpach oder der Geist der Gräfin Olga

Dramatisches Gedicht aus den Zeiten grauer Vergangenheit.

#### Personen.

Heinrich von Kühpach  
Edeltraud, seine Braut  
Ritter Kunz mit der Warze  
Geist der Gräfin Olga.  
Ort: finsterer Wald in der Nähe der Burg Kühpach.  
Zeit: Erster Kreuzzug.

#### Erster Auftritt.

Heinrich und Edeltraud aus einer Kapelle tretend, aus welcher Orgelklang und Glocke tönen.

Heinrich

O Mann!

Edeltraud

O Glück!

Heinrich

Endlich gehören wir uns ganz an und nichts mehr kann uns trennen als was das Grab.

Edeltraud

Das feierliche Geläute und die herrlichen Orgeltöne werden stets in meinem Herzen nachklingen.

Heinrich

Nun, Heißgeliebte, wollen wir uns so schnell als möglich nach unserer Burg Kühpach begeben. Ich habe nur meinen tapferen Mannen, welche sich hier im Walde zerstreuten. Lasse dich einstweilen auf diesen Rasensitz nieder bis daß ich wiederkomme.

Edeltraud

Ich fürchte mich in diesem Walde. Es soll hier umgehen.

Heinrich

Das wohl – aber ganz unbedeutend!

Edeltraud

O weh, was soll dann aus mir werden.

Heinrich

Gräfin Olga, die Urgroßmutter unseres Feindes Kunz mit der Warze, welche drei ihrer Männer mit Gift aus diesem irdischen Jammerthal schaffte, ist der einzige Geist, welcher hier umherspukt. Sie ist verflucht, nächtlich feurige Schwammerl zu pflücken, was sehr beschwerlich ist.

Edeltraud

Und was kann sie erlösen.

Heinrich

Nichts Anderes, als daß Einer ihrer Nachkommen hier in diesem Walde stirbt. So sagte mir der Einsiedler Bruder Polykarp, welcher es ja wissen muß.

Edeltraud

Es riecht nach Moderduft.

Heinrich

Nein, mein Kind, das ist der Rauch aus dem Schornstein meiner Burg Kühpach. Was du riechst ist nicht Moderduft, sondern Äpfelstrudel, welche zum Hochzeitsmahle gebacken werden



Edeltraud

Wirklich? – So geh'und kom'bald wieder!  
(Heinrich ab.)

### **Zweiter Auftritt.**

Edeltraud allein.

Edeltraud

Er geht und läßt mich hier allein;  
Sein Bild so hold und engelrein  
Es bleibt zurück in meinem Herz  
Umnebelt nun der Sehnsucht Schmerz.  
Mein Herz, es schlägt für ihn allein  
Und für sonst kein'n.  
(Es wird Nacht. Der Mond steigt herauf.)

Doch wie, die Nacht steigt schon hernieder  
Es tönen Philomenens Lieder,  
Und dort erblick'ich auch – es täuscht mich nicht –  
Das Mondes märchenhaftes Zauberlicht! –  
O wäre meine Einsamkeit zu Ende,  
Ich fürchte, daß mir etwas'geschehen könnte;  
Denn Kunz, dem ich verweigert meine Hand,  
Ist mir nicht gut, vielmehr man Wuth an[..]traunnt.  
Auch war es mir, als hört'ich was,  
Gott, so verlassen, was ist das?  
Das G'scheidste ist, ich geh'in die Kapelle  
Geschützt bin ich an der geweihten Stelle!  
(Edeltraud begibt sich in die Kapelle und läßt aus Zerstreuung ihr Taschentuch  
auf dem Rasensitze liegen.)

### **Dritter Auftritt.**

Kunz in schwarzer Rüstung schrecklich zu schauen tritt auf. ES wird dunkler  
und endlich verschwindet der Mond.

Kunz

Der Tag ist abgethan –  
Die dunkle Nacht brech an  
Mit allen ihren Schrecken –  
Der Mond geht auch noch aus –

Man sieht jetzt keinen Stecken,  
 Ringsum nur Graus!  
 Ich bin's gewohnt – wie ich, so schlimm  
 Ist nicht der Hölle ganzer Grimm.  
 Mein Herz erfüllt der stärkste Zorn  
 Denn die Geliebte ist verlorn.  
 Heinrich dem Sanften, meinem größten Fein  
 Ward sie ja angetrauet heint.  
 Das macht mich giftig über alle Maßen  
 Und müßt'ich heute ihn zu fassen,  
 Ich wär'zu All'n im Stand  
 So teuflisch bin ich heut von Wuth entbrannt.  
 Doch wie

(Er findet das Taschentuch.)

Ein Schnupftuch, Sacktuch auch genannt,  
 Ein weiblich Schnupftuch, und von schöner Hand  
 Ein E darauf gestickt!  
 Wie, wenn die Rache glückt!  
 Ja, ja, so ist es, ohne Zweifel!  
 Sie muß hier in der Nähe sein – Ja Teufel!

(Er rüttelt an der Kapelle.)

He da, auf! Oder ich schlag Alles zamm!  
 Ja, ja, das E das ist ihr Nam'!

#### **Vierter Auftritt.**

Der Vorige. Edeltraud.

Edeltraud

(aus der Kapelle tretend.)

Wer ruft hier?

Kunz (sie erkennend.)

Ha Teufel! Mein Engel!

Edeltraud

Wer seid Ihr? Antwortet mir!

Kunz

Kunz ist es, mein süßes Täubchen!

Edeltraud

O Gott – das hätte ich lieber nicht gehört. O schonst mein Leben!

Kunz

Davon später, nun fort nach meiner Burg Rabennest.

**Fünfter Auftritt.**

Namige. Heinrich.

Heinrich.

Hier bin ich, geliebtes Wesen.

Edeltraud.

Mein Heinrich!

Kunz (für sich.)

Seine Stimme! Nun geht es schief!

Heinrich (ohne Kunz zu bemerken.)

Dort warten meine 500 Mannen. Hörst du unserer Rosse freundliches Getrampel. – Wie, Was? Sie antwortet nicht – (Kurz bemerkend)

Und dort ein Mann! (mit sanfter Stimme) Mord und Brand.

Kunz (wüthend.)

Zurück, elendiger Lotteriebube! Miserabler!

Bebe vor meinem Hass, du Lumpenhund.

Heinrich (sanft.)

Ha – es ist Kunz! An der Warze und seiner Grobheit erkenn' ich ihn.

(Beide ziehen die Schwerter.)

Edeltraud

O Gott, sie ziehen! Nur Vorsicht – ich falle lieber in Ohnmacht.

Kunz

Zum Kampfe! Kaum bezähme ich meine Wuth!

Heinrich

O Wütherich! Auch mich dürstet nach deinem Blut.

Kunz

Also gut!

Kunz und Heinrich kämpfen einen fürchterlichen Kampf. Kunz ritt so eben einen vernichtenden Schlag auf Heinrich führen, als der Geist der Gräfin Olga erscheint und sein geschwungenes Schwert aufhält.

**Sechster Auftritt.**

Namige. Geist der Gräfin Olga.

Geist.

Halt ein, Kunz! Das Maß deiner Frevel ist voll! Ich bin Olga, deine Urgroßmutter, welche hier umgeht, auf Lichtmeß werden es 100 Jahr'! Durch dein Blut allein kann ich erlöst werden.

Nehme es daher nicht ungütig! – Erstich ihn, Heinrich, und sei glücklich!

Heinrich durchsticht den Kunz. Donner und Blitz.

Geist (zu Heinrich.)

Ich danke vielmals – ich bin erlöst.

Heinrich (zu Edeltraud.)

Heißgeliebter, erwache!

Edeltraud.

Wo bin ich?

Heinrich.

An meinem Herzen!.

Edeltraud.

O Mann! (Man hört Trompeten.)

Heinrich.

Hörst du die Musik! Es sind meine Mannen!

Nun laß uns nach Kühpach eilen, wo nur Freude, Lust und ein gutes Hochzeitsmahl unser warten.

### 3. Auf der Haselburg

Als ich zuerst dich sah zur Winterszeit  
Stand laublos, leicht bereift der stille Wald,  
der Berge Spitzen glänzten weiß beschneit,  
Hell war die Luft und leuchtend, wenn auch kalt.

Dann hab' berauscht vom süßen Blütenduft  
Auf diesen alten Mauern ich gestanden,  
Umweht von warmer, weicher Frühlingsluft,  
Das Auge weidend an den sonn'gen Lauben.

Im Sommer kam ich, als in lauer Nacht  
Ein linder Windhauch spielt' in Busch und Bäumen  
Um bei des Mondscheins wundersamer Pracht  
Uns seinem Märchenglanze hier zu träumen.

Doch da zuletzt den Weg herauf ich fand  
Im Herbst, da troff der Rosen von den Blättern,  
Grau hingen Wolken an des Berges Wand,  
Naß war der Pfad und schlüpfig zu erklettern.

Im Parke Larchers saßen fröstelnd wir  
Verloren war an mir sein Malz und Hopfen  
Sein Kaffee war zu stark, zu kräftig schier,  
Obgleich verdünnt durch große Regentropfen.

Feucht war die Stimmung, feucht und etwas kühl  
Und öfters überfiel uns leiser Schauer,  
Drum wenig war das Herbstwind's rauhem Spiel  
Nur schützen uns des Parkes dünne Mauern.

Da zog aus einer hölzern' Kistleins Grund  
Der biedre Wirth zween Flaschen dunklen Scheins,  
Es war ein roth Getränke unter'm Spund,  
Ein edler Trank des besten, alten Weines.

Der wandelt uns des Himmels Grau in Bläue,  
des Herbstwind's Rauheit in des Zephyrs Säuseln,  
Zum Wohlbehagen ward des Magens Fläue  
Und jede Stirne sah man sich entkräuseln.

Was er gethan, O Larcher! Schulden wir  
Dem, der gastfreundlich uns hier aufgenommen,  
Doch sei gewiß zum Wein, Kaffee, zum Bier,  
Zu was es sei, wir werden wiederkommen!  
Günther

#### **4. April 1895**

Zu dieser Zeit an einem Tage  
Sah man hier ein froh' Gelage;  
Da soll es wieder bei altem Wein  
Wie früher hier umgegangen sein.  
Friedrich v. Ziegler.

## Bibliographie

- AMMANN, Gert: *Franz von Defregger und sein Kreis, Museum der Stadt Lienz auf Schloss Bruck, Städtische Galerie im Rathaus, 13. Juni bis 20. September 1987*, Innsbruck 1987.
- ANDERGASSEN, Leo (ed.): *Denkmalpflege in Südtirol 2011*, Bozen 2013.
- ASSMANN, Peter et al. (eds.): *Defregger. Mythos – Missbrauch – Moderne*, München 2020.
- BRUCKMANN'S LEXIKON DER MÜNCHENER KUNST: *Münchener Maler im 19. Jahrhundert*, Vol. 2, München 1982, 4 voll.
- CIRMAROLLI, Erwin/LUDWIG, Horst G.: *Mathias Schmid (1835–1923). Tiroler Maler zwischen Paznaun und München. Ein Magazin zur Eröffnung des Mathias-Schmid-Museums in Ischgl*, Ischgl 1999a.
- CIRMAROLLI, Erwin/LUDWIG, Horst G.: *Südtirol in Ansichten von Mathias Schmid*, Ischgl 1999b.
- COSSETTO, Milena: *Die k. k. Fachschule für Holzindustrie in Bozen*, in: „Dominikaner in Bozen (Hefte zur Bozner Stadtgeschichte/Quaderni di Storia Cittadina)“, 2, Bozen 2010, 118–135.
- DEFREGGER, Hans Peter: *Franz von Defregger*, Rosenheim 1983.
- DEUTINGER, Stephan et al.: *Die Regierungspräsidenten von Oberbayern im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2005.
- DIDASKALOU, Konstantinos: *Genre- und allegorische Malerei von Nikolaus Gysis*, München 1991; [Dissertation].
- DIDASKALOU, Konstantinos: *Der Münchner Nachlaß von Nikolaus Gysis*, München 1993, 2 voll.
- FLEMMER, Walter: *Dialog oder Kampf der Kulturen und Religionen. Überlegungen, Hinweise, Schlussfolgerungen*, Berlin 2014.
- GOTTDANG, Andrea: *Runkelsteins Gästebuch – zwischen den Zeilen gelesen. Die Entdeckung der Burg Runkelstein durch bayerische Künstler, Könige und Gelehrte*, in: *Die Sehnsucht eines Königs. Ludwig I. von Bayern (1786–1868), die Romantik und Schloss Runkelstein*, Bozen 2003, 57–74.
- GÖTZ, Roland/SCHIMETA, Edmund: *Das Königliche Tal. Auf den Spuren der Wittelsbacher am Tegernsee*, Tegernsee 2016.
- GRAF, Bernhard: *Sisis Geschwister*, München 2017.
- GRÖSSING, Sigrid-Maria: *Sisi und ihre Familie*, Wien/München 2005.
- HAAS, Wilhelm: *Gästebücher*, Berlin 2002.
- HALBRITTER, Roland: *Reisende Künstler in Südtirol. Die Gästebücher vom Hotel „Elephant“ in Brixen im Zeitraum 1867–1884 als Spiegel der Reisetätigkeit*, in: „Der Schlern“, 77, Heft 1, 2003, 34–53.
- Hermann Kaulbach. Nachlass-Ausstellung, Januar 1911*, Hamburg 1911.
- HORST, Ludwig: *Piloty und seine Schule. Alpenländische Motive bei Mathias Schmid und Hugo Kauffmann*, in: „Weltkunst“, 49, 1979, 1748–1749.
- IMORDE, Joseph/SCHOLZ, Peter/ZEISING, Andreas (eds.): *Volkstümliche Moderne. Malerei und populäre Kultur der Gründerzeit*, Ilmtal-Weinstraße 2019.

- IRGENS-DEFREGGER, Angelika: *Ikonen der Populärkultur. Der Geschichtenmaler Franz von Defregger und der Bilderzähler Peter Rosegger*, in: IMORDE/SCHOLZ/ZEISING 2019, op. cit., 57–73.
- KASIMATE, Marilena: *Griechenland und die Münchner Malerei im 19. Jahrhundert*, in: PAPA-GEORGIOU-VENETAS, Alexander (ed.), *Das ottonische Griechenland Aspekte der Staatswerdung*, Athen 2002, 221–249.
- KASIMATE, Marilena: *Die Münchener Akademie und die Athener Kunstschule – (k)eine paradoxe Symbiose*, in: FUHRMEISTER, Christian/JOOS, Birgit (eds.), *Isar/Athen. Griechische Künstler in München – Deutsche Künstler in Griechenland*, München 2008, 65–80.
- KOFLER, Ed.: *Alt-Runkelsteiner Gäste*, in: “Der Schlern”, 6, Heft 2, 1925, 61–65.
- KÖGL, Joseph Sebastian: *Genealogisch-heraldisches Adelslexikon von Tirol und Vorarlberg*, STANGER, Olaf (ed.), Innsbruck 2015, 2 voll.
- LEHMANN, Evelyn/RIEMER, Elke: *Die Kaulbachs. Eine Künstlerfamilie aus Arolsen*, Arolsen 1978.
- LUGER, Petra R.: *Mathias Schmid 1835–1923. Ein Tiroler Maler in München*, Innsbruck 1999.
- MEMMEL, Matthias: “...um einen Ton zum Idealen hin höher gestimmt”. *Defreggers Genremalerei und die Krise des Poetischen Realismus um 1900*, in: IMORDE/SCHOLZ/ZEISING 2019, op. cit., 123–135.
- MILLER, Norbert: *Das romantische Tableau vivant in der deutschen Oper. Drei Fragmente zur Mittelalter-Rezeption des 19. Jahrhunderts*, in: Ausstellungskatalog Schloss Runkelstein 16. April – 31. Oktober 2003, Bozen 2003, 209–226.
- MONTADON, Marcel: *Gysis. Künstler-Monographien LIX*, Bielefeld/Leipzig 1902.
- MÜLLER, Hans: *Wilhelm von Kaulbach*, Berlin 1893.
- PECHT, Friedrich: *Aus München. Das deutsche Kunstleben der Gegenwart*, in: “Westermann’s illustrierte deutsche Monatszeitschrift”, 51, 1881/1882, 671–675.
- REICHLIN-MELDEGG, Adolfine von: *Alträunchens Kräuterbuch*, München an der Hofstatt 1882–1885, 4 voll.
- REICHLIN-MELDEGG, Adolfine von: *Die Historie von Sct. Quirinus. Aus Handschriften und Büchern erhoben, nacherzählt und mit Bildern versehen*, München 1890<sup>2</sup>.
- REICHLIN-MELDEGG, Hermann Freiherr von: *Geschichte der Familie Reichlin Meldegg*, Regensburg 1881.
- SCHMID, Elmar D./HEYM, Sabine: *Mathias und Anna Gasteiger. Aus einem Münchner Künstlerleben um 1900*, Dachau 1985.
- SCHMID, Elmar D.: *Julius Exter, Mathias und Anna Gasteiger in Schloss Deutenhofen bei Dachau*, in: Inspiration Ammersee, 2006, 49–73.
- SCHMIDT, Rudolf: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker*, Vol. 4, Berlin/Eberswalde 1907; <<http://www.zeno.org/nid/20011437138>>, [28.07.2021].
- SCHMIDT-LIEBICH, Jochen: *Lexikon der Künstlerinnen 1700-1900. Deutschland, Österreich, Schweiz*, München 2005.
- SCHNEIDER, Walter: *Das Gästebuch von Runkelstein (1833–1862). Edition*, in: Die Sehnsucht eines Königs. Ludwig I. von Bayern (1786–1868), die Romantik und Schloss Runkelstein, Bozen 2003, 75–115.



- SCHOLZ, Peter: *Populäre Kunst und nationale Identität, Franz von Defregger zwischen volkstümlicher Kunstliteratur und Diskursen der Kunstgeschichte um 1900*, in: IMORDE/SCHOLZ/ZEISING 2019, op. cit., 43–56.
- SOMMER, Felix: *Psychiatrie und Macht. Leben und Krankheit König Ludwig II. von Bayern im Spiegel prominenter Zeitzeugen*, in: "Europäische Hochschulschriften", 1062, 2009.
- SPENGLER, Karl: *Die Wittelsbacher am Tegernsee*, München 1970.
- STIELER, Karl: *Ein Winteridyll*, München 1885.
- TIEFENBRUNNER, Heinz: *Häusergeschichte von Zwölfmalgreien*, Bozen 2011.
- TRAPP, Oswald/HÖRMANN-WEINGARTNER, Magdalena: *Tiroler Burgenbuch, Raum Bozen*, Vol. 8, Bozen 1989.
- WEISS, Siegfried: *Berufswunsch Kunst. Maler, Grafiker, Bildhauer. Ehemalige Schüler des Münchner Maximiliansgymnasiums der Jahre 1849 bis 1918*, München 2012.
- WITZLEBEN, Hermann von: *Die Herzöge in Bayern*, München 1976.
- ZILS, Wilhelm (ed.): *Geistiges und künstlerisches München in Selbstbiographien*, München 1913.

